

Nürnberg-Paper 2013

Interkultur – Globalität – Diversity: Leitlinien und Handlungsempfehlungen für eine transkulturelle Kunstpädagogik

Das *Nürnberg-Paper 2013* hat eine Entwicklungsgeschichte, die auf einem partizipativen Prozess beruht. Die Vorläuferversion von 2012 (veröffentlicht in der Publikation *revisit*¹) fasste die zentralen Ergebnisse des ersten Kongresses zum Thema *Interkultur. Kunstpädagogik remixed* zusammen. Dieser Kongress fand im Rahmen des Bundeskongresses der Kunstpädagogik (BuKo12) statt und wurde vom 20.–22. April 2012 vom BDK Bayern, der TU Dortmund und der Universität Erlangen-Nürnberg in Kooperation mit der Stadt Nürnberg veranstaltet. Vorbereitet auf dem Forum *Interkultur* bei der Hauptversammlung des Fachverbandes für Kunstpädagogik BDK e.V. im März 2012 in Wolfenbüttel, wurde das Nürnberg-Paper dort von den über 150 Teilnehmenden in Workshops weiterentwickelt und schließlich von einem Redaktionsteam ausgearbeitet. Auf dem Nürnberger Kongress wurden in den dortigen Workshops erarbeitete Anregungen ergänzt, das Papier im Abschlussplenum vorgestellt und die Weiterarbeit daran beschlossen. Diese wiederum geschah durch Einladung nicht am Prozess beteiligter Expertinnen und Experten, das Nürnberg-Paper zu kommentieren. Viele haben diese Einladung dankenswerterweise angenommen. Die Kommentare sind ebenfalls in *revisit* veröffentlicht.² Die nun vorgelegte Fassung berücksichtigt diese und weitere³ äußerst wertvolle Anregungen. Dieser partizipative Entstehungsprozess will die Diskursmacht, die jede Formulierung von Handlungsempfehlungen mit sich bringt, durch eine diskursive, vielstimmige Praxis zumindest absichern. Der Redaktionsprozess wurde durch Barbara Lutz-Sterzenbach, Ansgar Schnurr und Ernst Wagner gestaltet.

Das Nürnberg-Paper bezieht sich zum einen auf den aktuellen erziehungs- und kulturwissenschaftlichen Diskurs in Deutschland, in der *Pädagogik der Vielfalt* und *Inklusionspädagogik* als wesentliche gesellschaftspolitische Aufgaben erkannt wurden. Es bezieht sich aber auch auf nationale und internationale Positionen wie das UNESCO *Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen* (2005), die UNESCO *Seoul-Agenda* (2010), die Positionen des *Runden Tisches Interkultur* beim Deutschen Kulturrat sowie die Ansätze im Abschlussbericht der Enquete-Kommission *Kultur in Deutschland* des Deutschen Bundestags (2007).

Die hier formulierten Leitlinien und Handlungsempfehlungen richten sich an die Verantwortlichen in Kunstpädagogik und Kunstvermittlung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene: in den Schulen (Lehrkräfte und Schulleitungen), in kulturellen Einrichtungen (Vermittlerinnen und Vermittler sowie Leitungen), an Hochschulen (Forscherinnen und Forscher sowie Lehrende), in Verwaltungen (Behörden und Ministerien) sowie in der Politik (Verbände wie Volksvertreterinnen und -vertreter). All diese sind aufgefordert, an der Umsetzung der Handlungsempfehlungen mitzuarbeiten.

PRÄAMBEL

Kinder und Jugendliche sind in ihren Lebensentwürfen wie Lebenspraxen durch vielfältige Zugehörigkeiten geprägt, von denen die ethnisch-national-kulturelle Herkunft nur eine Dimension ist neben Milieu, Bildungsgrad, Alter, Schicht, ökonomischer Lage etc. Diese Diversität bestimmt die Lebenswelten von Menschen – mit oder ohne Migrationshintergrund. Nicht nur aus kunstpädagogischer Sicht ist dabei bedeutsam, dass diese Lebenswelten zunehmend von Bildern zwischen Hoch- und Alltagskultur geprägt sind, die darüber hinaus aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten stammen. Beeinflusst von globalisierten Medien, werden diese Bilder etwa in lokalen, jugendkulturellen oder milieuspezifischen Hybridformen erfahrbar, die sich als *Remix* beschreiben lassen.

In Erweiterung des Begriffes *hybrid*, der im transkulturellen Diskurs für die Bezeichnung kultureller Vermischungen gebraucht wird, wird hier auch die Bezeichnung *Remix* zur Diskussion vorgeschlagen. Aus kulturellen Zusammenhängen stammend, betont *Remix* die weitere Überlagerung von kulturellen Kontexten und Versatzstücken in Bildern. Darüber hinaus sollen nicht nur hybride Produkte, sondern auch die Prozesse lebensweltlicher Gestaltung von Gegenwartskultur wahrgenommen und gewürdigt werden, bei denen vielfach aus der Kombination tradierter Formen neue Bilder entstehen.

Aus Migration und Globalisierung resultieren heute neue und mächtige Bild- und Medienwelten. Die dabei feststellbare Beschleunigung der Bildentstehung und Bildrezeption, aber auch die zunehmende Vermischung und Überlagerung kultureller Kontexte, stellt eine zentrale fachliche Herausforderung für die Kunstpädagogik / Kunstvermittlung dar. Diese Phänomene bieten aber auch einen großen kulturellen Reichtum und eine gesellschaftliche Chance.

Dafür müssen die Veränderungen durch nachhaltige Bildungsprozesse in Kunstpädagogik und Kunstvermittlung begleitet werden. Ein bedeutsames Ziel ist es, Kinder und Jugendliche durch bildnerisches Gestalten und Reflektieren in ihrer Persönlichkeit zu stärken: Sie sollen sich als selbstbewusste, kreative und verantwortliche Persönlichkeiten erfahren, die fähig sind, Fragen von Identität und Zugehörigkeiten in bildlichen Kontexten auszuhandeln und die Vielfalt kulturellen Erbes und kultureller Gegenwart wahrzunehmen, zu analysieren und zu bewerten. So sollen sie fähig werden, eigene Ideen zu entwickeln, umzusetzen und zu kommunizieren, um kulturelle Teilhabe in der Vielfalt zu erreichen.

Dies muss im Dialog und in gegenseitiger Achtung geschehen, um zugleich verschiedene wie gemeinsame kulturelle Ausdrucksformen schaffen zu können. Dabei sollen Kinder und Jugendliche nicht nur Empathie und Toleranz entwickeln bzw. ihre Empathiefähigkeit stärken, sondern sich auch als der Gesellschaft zugehörig und diese mitgestaltend verstehen und erleben.

Transkulturell sensibilisierte Pädagogik ist mit Paradoxa konfrontiert, die darin liegen, kulturelle Verschiedenheit anzuerkennen und dabei kulturelle Separationen nicht zu verstärken. Dieses Denken und Handeln in Widersprüchen ist eine kunstpädagogische Herausforderung und prägt auch das Nürnberg-Paper.

INHALTLICHE LEITLINIEN

I. **Transkulturalität als Aufgabe und Chance denken**

In einer von Migration und Globalisierung geprägten Gesellschaft vermischen sich grundsätzlich verschiedene kulturelle Formen unterschiedlichster Herkunft und Autorenschaft. Aus solchen Überlagerungen, manchmal in Schnittmengen, manchmal in Kollisionen, entsteht in Kunst, Alltags- und Jugendkultur Neues. Kunstpädagogik und Kunstvermittlung kommen die Aufgabe zu, den Blick von der Herkunft auch auf die gemeinsam geteilte Gegenwart zu wenden und Formen dieses kulturellen Remix´ zu thematisieren. So werden Schülerinnen und Schüler fähig, die Entwicklung von Kultur zu verstehen und mitzugestalten.

II. **Diversität und Vielfalt als Chance und Potenzial wahrnehmen und gestalten**

Herkunftskulturell geprägte Bilder und Symbole werden in pädagogischen Situationen oft dominant wahrgenommen und verweisen auf das vermeintlich Andersartige von Migrantinnen und Migranten. Dies verstellt den Blick für die vielfältigen, dahinter liegenden Zugehörigkeiten wie z. B. Milieu, Bildungsgrad, Alter, Geschlecht etc. Diversität erweist sich in Lebensentwürfen zwischen Herkunft, aktueller Zugehörigkeit und Entwurf für die Zukunft sowie zwischen Globalität und Lokalität. Lebenswelten und Bildkulturen in der Migrationsgesellschaft formen diese. Forschung und kunstdidaktischer Konzeption kommt die Aufgabe zu, diese Mannigfaltigkeit zu erkunden und ihren Begriff von kulturellen Differenzen entsprechend zu schärfen und nicht auf Herkunft zu beschränken.

III. **Differenzen als Bildungsanlässe nutzen**

Erfahrungen von Differenzen, Fremdheit und Ambiguität gerade auch in kulturellen Kontexten sind konstitutive Bestandteile von Bildungsprozessen. Sie erlauben es, vertraute Schemata in produktiver Weise fraglich werden zu lassen und neue, komplexe Strukturen zu erkennen und zu gestalten. Aktuelle und historische Kunst sind hervorragende Felder, um im Kunstunterricht diverse Dimensionen von Differenzen kritisch wahrzunehmen und als Bildungsanlässe v.a. auch im gestalterischen Bereich zu nutzen.

IV. **Differenzen in inter- und transkultureller Kunstpädagogik sensibel ausbalancieren**

Bilder und Symbole aus den Herkunftskulturen lassen Schülerinnen und Schüler manchmal als kulturell Andere erscheinen. Dies kann den Blick für die tatsächliche Diversität kultureller Gegenwart verstellen und zu unangemessenen Festschreibungen und Adressierungen verleiten. Diese Zuschreibungen können im pädagogischen Handeln trennende Differenzen vertiefen, fortschreiben oder erst erzeugen. Es ist eine besondere Herausforderung für die Kunstpädagogik / Kunstvermittlung, ihren Umgang mit den kulturellen Differenzen sensibel auszubalancieren.

V. **Vergleiche verschiedener künstlerischer und alltagsästhetischer Phänomene aus aller Welt als Themen in Kunstunterricht / Kunstvermittlung etablieren**

Erst die Berücksichtigung und die Anerkennung der Vielfalt von Kunst und kreativer Gestaltung aus verschiedenen Regionen der Welt öffnen den bislang dominant eurozentrischen Blick des Kunstunterrichts für außereuropäische Bildsprachen. Kritisch ausbalancierte komparative Ansätze tragen zu einem Verständnis über die Bedingungen, die Funktionen und die Ausprägungen der Bildsprachen in verschiedenen kulturellen Kontexten bei.

VI. **Universalien des Bildlichen erkennen**

Eine komparative Sicht künstlerischer und bildlicher Formen weltweit lässt neben Differenzen auch Ähnlichkeiten und Parallelen zu Tage treten. Es ist eine Aufgabe kunstpädagogischer Praxis und kunstwissenschaftlicher Forschung, nicht nur die Differenzen, sondern auch mögliche Konstanten und Universalien des Bildlichen auf ihre Struktur und Tragweite hin zu befragen.

VII. Mit globalisierten Strukturen in der analogen und digitalen Bilderproduktion umgehen

Zeitgenössische und historische Kunst, Jugendkultur und ästhetische Lebenswelten sind in erheblichem Maße von globalen Zeichensystemen, globalisierten Ausdrucksformen und Handlungsweisen geprägt, die sich mit den verschiedenen lokalen Formen mischen. Kunstpädagogik und Kunstvermittlung sollen dazu beitragen, das globale Beziehungsgeflecht der Kultur über Grenzen hinweg wahrzunehmen. Das Potential der globalisierten Bild- und Zeichensysteme ist in der kunstpädagogischen Praxis produktiv zu nutzen.

VIII. Machtvolle Verhältnisse als Bedingungen erkennen

Nicht alle Gesellschaftsmitglieder sind in der Lage, kulturelle Gegenwart durch das Herauslösen aus starren kulturellen Festlegungen und Transzendieren eigener Herkunft in Remixprozessen mit zu gestalten. Machtvolle Differenzen, die über die Möglichkeiten zur kulturellen Partizipation entscheiden, liegen in sozioökonomischen Verhältnissen begründet. Strukturelle Diskriminierungen in Institutionen wie Schule oder Museum verhindert zudem vielfach den Zugang zu Bildungsprozessen und verstärken oft diese Machtstrukturen.

IX. Gestaltungspotenziale neuer, globalisierter, hybrider, fremder Bildformen und Bildauffassungen lustvoll und erkenntnisreich ausschöpfen

Der Reichtum, der in der Vielfalt der Bildkulturen sowie in den sich durch Migration und Globalisierung ergebenden Remixformen liegt, bietet neue und mannigfaltige Möglichkeiten für bildnerische und künstlerische Gestaltungen. Dieses Potenzial soll in der Kunstpädagogik / Kunstvermittlung genutzt und zugänglich gemacht werden.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

A Unterrichtsentwicklung

1. Diversität als Grunddimension etablieren

Vielfalt, etwa von Herkunft und Gegenwart, von Erzeugungspraxen in Kunst und Kultur, von global und lokal, muss im Kunstunterricht thematisiert und umgesetzt werden; sie soll kunstpädagogisches Handeln insgesamt prägen.

2. Inhalte neu definieren

Alle Akteure, Lehrkräfte, Vermittlerinnen und Vermittler sind aufgefordert, auf die veränderte Situation in Deutschland mit einer Diskussion um die Inhalte der Kunstpädagogik zu reagieren. Dazu gehört vorrangig eine kritische Reflexion und Weiterentwicklung des zu Grunde gelegten Bildbegriffs, der Fragen von Kulturalität und Universalität, von Globalisierung und Lokalisierung, von Abgrenzung und Hybridität neu berücksichtigen muss. Die Hochschulen sind aufgefordert, diese Diskussionen zu initiieren, zu begleiten und zu unterstützen.

3. Methoden entwickeln

Die Entwicklung unserer Bildkultur ist als Überlagerungs- und Hybridisierungsprozess, als Remix beschreibbar. Damit tritt ein Prozess zu Tage, der auch für die Kunstpädagogik von größter Relevanz ist. Dafür sind v.a. in der Lehrerfortbildung Ansätze zu entwickeln, die einen produktiven und kritischen Umgang mit derartigen Prozessen ermöglichen. Sie müssen mit der Entwicklung der oben genannten Inhalte Hand in Hand gehen.

4. Unterrichtsmedien weiterentwickeln

Unterrichtsmedien wie z. B. Schulbücher für den Kunstunterricht gilt es hinsichtlich eines dynamischen Bildbegriffes und neuer Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zu transkultureller Kunstpädagogik zu entwickeln.

5. Handlungsmodelle ausarbeiten und veröffentlichen

Der Fachverband für Kunstpädagogik BDK wird aufgefordert, eine bundesweite Arbeitsgruppe einzurichten, die die aktuellen Diskussionen zur einer interkulturellen Neubestimmung der Kunstpädagogik beobachtet und auf dieser Basis Ansätze und mögliche Kompetenzmodelle diskutiert sowie die Ergebnisse der Diskussionen veröffentlicht.

6. Heterogenität von Lerngruppen nutzen

Lerngruppen zeichnen sich durch zunehmende Heterogenität aus, im Hinblick auf Herkunft, Sprache, Milieu, Bildungsgrad, soziale Schicht. Solche Verschiedenheiten gilt es in der Praxis sowohl als pädagogische Herausforderungen zu meistern als auch als positives Potenzial zu nutzen. Dafür sind geeignete Praxismodelle an den pädagogischen Landesinstituten zu entwickeln und zu publizieren.

B Personalentwicklung

1. Vergleichende Bild-/Kulturwissenschaft in der Lehrerausbildung verankern

Um die zukünftig notwendigen Angebote sinnvoll gestalten zu können, müssen Lehrerinnen und Lehrer sowie Vermittlerinnen und Vermittler entsprechend ausgebildet sein. Eine vergleichende Bild-/Kulturwissenschaft – bezogen v.a. auf historische wie zeitgenössische außereuropäische Bildkulturen bzw. auf zeitgenössische hybride Alltagskulturen – muss deshalb in der Ausbildung an den Hochschulen einen zentralen und verpflichtenden Stellenwert einnehmen.

2. Lehrkräfte und Vermittler durch regelmäßige Fortbildungsangebote qualifizieren

Vermittlerinnen und Vermittler sowie Lehrkräfte benötigen Fortbildungsangebote in den Bereichen vergleichende Bildwissenschaft, Kultursoziologie, Fachdidaktik und -methodik. Die Einrichtungen der Länder sind aufgefordert, entsprechende Angebote zu entwickeln.

C Organisationsentwicklung

1. Zeit-, Geld- und Personalressourcen zur Entwicklung neuer Formate bereitstellen

Schulen, Museen und andere kulturelle Einrichtungen müssen zur Entwicklung neuer Konzepte (z. B. die Integration von Eltern in Programme) über entsprechende Ressourcen verfügen.

2. Trans- und interkulturelle Fragestellungen in den Lehrplänen verankern

Lehrpläne/Curricula sind eine Formulierung eines in die Zukunft gewendeten Kulturbegriffs: In dieser Kultur wollen wir leben. Deshalb sind bei der Entwicklung neuer Lehrpläne für die Schulen und neuer Ausbildungskonzepte für Hochschulen interkulturelle Leitlinien zu implementieren (intercultural mainstreaming). Dazu gehören u.a.: Formulierung kunstpädagogikspezifischer Kompetenzen zur kulturellen Vielfalt; Schnittstellen zur politischen Bildung und zu anderen Fächern zu suchen und auszugestalten; die Fokussierung auf bestimmte Kulturen zu reflektieren; Diskussion des für den Dialog notwendigen historischen Basiswissens.

3. Internationale Partnerschaften und Kooperationen ausbauen

Schulen, Hochschulen, Kultureinrichtungen sowie die in diesen Institutionen arbeitenden Menschen verfügen häufig über internationale Verbindungen. Diese sind für eine Positionierung der Einrichtung in einer globalisierten Welt zu nutzen.

D Forschungsentwicklung

1. Forschung auf den Weg bringen

Fundiertes Handlungswissen zur Qualifizierung von Akteurinnen und Akteuren sowie Fundierung von Aktivitäten benötigen pädagogische Forschung, zu der die Hochschulen beitragen müssen. Die Klärung der tatsächlichen Situation in den Klassenzimmern ist dabei vorrangig: Welche Einstellungen / Interessen / Fragen / Voraussetzungen / Bilder bringen die Schülerinnen und Schüler mit? Welche Potenziale ergeben sich daraus?

2. Ein bundesweites Projekt zur standardsetzenden Entwicklung von Inhalten und Methoden initiieren

Zur Entwicklung interkultureller Bildung im (fächerübergreifenden) Kulturbereich braucht es eine wissenschaftlich begleitete Erprobung von Inhalten, Formaten, Konzepten und Methoden und eine Auswertung für standardsetzende Diskussionsprozesse. Ein bundesweites Vorhaben, das diesen Anspruch erfüllen kann, ist zu entwickeln und zu finanzieren.

Barbara Lutz-Sterzenbach, Ansgar Schnurr, Ernst Wagner mit allen am Entstehungsprozess Beteiligten.

¹ Nürnberg-Paper. Interkultur – Globalität – Diversity: Leitlinien und Handlungsempfehlungen zur Kunstpädagogik / Kunstvermittlung remixed. Stand: Oktober 2012, in: Brenne, A.; Sabisch, A.; Schnurr, A. (Hg.): *Revisit – Kunstpädagogische Handlungsfelder #teilhaben #kooperieren #transformieren*, München 2012, S. 225–230.

² Zu den Kommentaren zum Nürnberg-Paper 2012 von P. Mecheril, H. Sowa, G. Frenzel, C. Maerz, E. Sturm, A. Serjoujie-Scholz, H. Öztürk vgl. ebd., S. 231–246.

³ Kritisch-unterstützende Hinweise zum Nürnberg-Paper 2012 finden sich bei: Landkammer, Nora / Mörsch, Carmen: *Kunstunterricht und -vermittlung in der Migrationsgesellschaft, Teil I Sich irritieren lassen*. Editorial des Art Education Research °6, <http://iae-journal.zhdk.ch/no-6/> [06.01.2013].